



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 18.10.2016 05:55 Uhr | Regina Laudage-Kleeberg

Tätowieren

Bei einer Hochzeit hab ich eine Tätowiererin kennengelernt. Wir hatten auf der Rückfahrt zwei Stunden Zeit und ich hab völlig fasziniert zugehört, als sie von ihrer Arbeit erzählt hat.

Sie ist erst 26 und gerade in der Ausbildung in einem Hamburger Studio. Allein einen Ausbildungsplatz in der Szene zu finden, ist schon relativ schwer, denn die Studios sind klein, jedes hat seine eigene Philosophie und es gibt ziemlich große Qualitätsunterschiede. Bei der Arbeit kommt man anderen Menschen unglaublich nah. Und da muss jeder Handgriff sitzen. Die eigene Ruhe und Geschicklichkeit ist der Garant dafür, dass der Kunde zufrieden rausgeht. Tätowieren, sagt die Tätowiererin, ist ein unglaublicher Trend, manche Leute haben nicht mal klar, dass das eine Körperverletzung ist und ein Leben lang hält. Das müsse sie den Leuten dann erstmal erklären. Klar kann man Tattoos weglasern lassen, aber eine Narbe bleibt. Ein Leben lang. Tätowierer haben also eine riesige Verantwortung. Wenn es ihr nicht so gutgeht, sagt sie Termine lieber ab. Und wenn ihr etwas noch zu schwierig erscheint, lässt sie ihren Chef übernehmen. Denn die Fehler lassen sich später nicht einfach löschen.

Oft begegne sie Menschen, die einfach ein Tattoo haben wollen, es soll schnell gehen. Und dann muss sie erstmal erklären, dass man so ein Tattoo, das über den ganzen Arm reicht, nicht mal eben in ein paar Stunden sticht. Manche Leute haben dafür kein Verständnis.

Während die Tätowiererin erzählt, denke ich: Wow, sie macht genau das, was sie wirklich will, sie lernt alle Details, die Arbeit ist körperlich und mental anstrengend, denn jede Unaufmerksamkeit hat Folgen. Die Tätowiererin hält durch, entwickelt einen Ethos, was für sie okay ist und was nicht. Sie sticht keine Nazisymbole, sie lehnt Aufträge ab, die zu schmerzhaft sind. Sie hat ihre Berufung gefunden.

Ich bin tief von ihr beeindruckt, vor allem, weil ich mir selbst nie ein Tattoo stechen lassen würde. Ich hab viel zu viel Angst vor Schmerzen und ich will nicht für mein ganzes Leben gezeichnet sein.

Und dann wird mir klar: Doch, will ich und bin ich längst. Ich bin getauft. Ein Zeichen, das sogar über das Leben hinauswirkt, ein Zeichen, das sich nicht abwaschen oder weglasern lässt. Klar kann ich austreten, aber ich bleibe – theologisch gesprochen – immer Kind Gottes und Christin.

Während die TätowiererIn auf die Haut schreibt, schreibt sich Gott den Menschen bei der Taufe ins Herz. Christen sind also eigentlich auch alle tätowiert.